

Saale-Beitung.

Dreilundvierzigster Jahrgang.

Anzeigen

werden die Spaltenpreise oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Geschäftswoche...

Bezugspreis für Halle vierteljährlich bei postamtlicher Aufzahlung 2.50 Mk., durch die Post 3.50 Mk. auswärts...

Nr. 82.

Halle a. S., Donnerstag, den 18. Februar

1909.

Der Mittelstand im Tabakgewerbe.

Bei der Beurteilung des Tabak-Verbrauchssteuergesetzes muß man sich vor allem vor Augen halten, worin die Eigenart des deutschen Tabakgewerbes im Unterchied zu anderen Industrie- und Handelszweigen besteht.

Dieser Zentralisierung der Unternehmungen wird eine Zentralisierung der Betriebe gleichlaufen. Die lästigen Kontrollvorschriften des Gehehntwurfs erfordern Maßnahmen, die im Großbetriebe besser durchzuführen sind...

kleine und kapitalschwache Fabrikant wird nicht in der Lage sein, in diesem Kampfe Stand zu halten, zumal er durch die verschiedenen aus der Steuererfolge sich ergebenden Aufwendungen finanziell bereits übermäßig in Anspruch genommen ist...

Dieser Zentralisierung der Unternehmungen wird eine Zentralisierung der Betriebe gleichlaufen. Die lästigen Kontrollvorschriften des Gehehntwurfs erfordern Maßnahmen...

In der nächsten Woche dürfte die Steuermmission des Reichstages an die Beratung der Tabaksteuererlage herantraten. Sie wird die Vorlage vor allem auf ihre volkswirtschaftlichen und sozialpolitischen Wirkungen zu prüfen haben.

Aus dem preussischen Landtage.

Der Tarif für den Wohnungsgeldzuschuss.

Berlin, 17. Febr. Die Kommission des Abgeordnetenhauses nahm auf Grund eines Kompromißantrags folgenden Wohnungsgeldzuschuss-Tarif an: Er erhält die bisherige Serwis-Klasse A künftig die Bezeichnung Ortsklasse A...

Klasse 5 bisher 216 Mk., künftig 290 Mk. Die bisherige Serwis-Klasse 2 erhält künftig die Bezeichnung C. In der Tarifklasse 1 sollen künftig statt der bisherigen 900 Mk. 1200 Mk. gezahlt werden...

Von den in der Regierungsvorlage defizitieren Städten sind 48 in die bisherigen Ortsklassen zurückversetzt worden, während 83 defizitieren bleiben. Aus der Ortsklasse B wurde in die Ortsklasse A zurückversetzt: Breslau, Köln, Rixdorf 5, Berlin...

(Siehe auch den Artikel im totalen Teil.)

Fenilleton.

Eine Ferienreise nach Japan und China.

Von Geheimrat Prof. C. Fraenkel (Halle a. S.) (Nachdruck verboten.)

Von Tokio aus lenkte ich dann meine Schritte nordwärts, nach Nikko bezug. nach dem Chuzenji-see und nach Yumoto. Zunächst brachte mich die Bahn in fünf Stunden nach Nikko, wo mich die herrlichen Tempelbauten in ihrer großartigen, feierlich erhabenen Umgebung wahrhaft entzückten.

den Händen verflüchten, um so die Aufnahme oder die weitere Verbreitung von irgend welchen Geheimnissen unmöglich zu machen. Daneben befindet sich ein gewaltiger Kadelholzbaum mit gequirten, breiten Blättern, eine Schirmtanne (Sciadopitys verticillata), die Jenua einst bei seinen Kriegszügen nach Korea stets als kleine Topfpflanze mit sich geführt und gepflanzt haben soll.

Im Innern zeigen alle diese Tempelbauten eine kaum noch zu überbietende Pracht der Ausstattung, und im Verein mit ihrer feierlich erhabenen Umgebung, den gemaltigen vielhundertjährigen Cypressen und den moosbedeckten grauen Umfassungsmauern müssen sie bei jedem empfindlichen Besucher einen unerschütterlichen Eindruck hervorrufen.

mit ihrer feierlich erhabenen Umgebung, den gemaltigen vielhundertjährigen Cypressen und den moosbedeckten grauen Umfassungsmauern müssen sie bei jedem empfindlichen Besucher einen unerschütterlichen Eindruck hervorrufen. Neben dem Zenaltempel nehmen noch eine ganze Reihe von andern Gotteshäusern in seiner unmittelbaren Nachbarschaft, alle ihm ähnlich, wenn auch nicht gleichkommend an feinstem Glanze der inneren Ausstattung, die Aufmerksamkeit in Anspruch.

Auch im übrigen hat Nikko noch eine Fülle von Schönheiten. Ueber den rauschenden Bergstrom Daogawa zu fahren zwei Brücken, von denen die eine, in rotem Lack gehalten, nur vom Kaiser benutzt werden darf, während die andere für den allgemeinen Verkehr bestimmt ist.

*) Bgl. Nr. 607 vor. Jahres und Nr. 7, 14, 44, 72 der „Saalezeitung“.

Die Kriegsgefahr im Jahre 1905.

Unter der Ueberschrift „Eine notwendige Berichtigung“, kommt die „Kön. Ztg.“ in ihrer heutigen „Ersten Morgenausgabe“ auf die geflügelten Vermutungen des Pariser „Matin“ über die kriegerische Stimmung der Kaiserlichen Umgebung im Jahre 1905 zurück. Das rheinische Blatt erzählte den „Matin“ wie folgt:

„Anknüpfend an das Göttinger Telegramm, das der Kaiser an den Fürsten Radolin gerichtet hat, veröffentlicht der Matin eine Unterredung mit einer ungenannten Persönlichkeit, worin gesagt wird, daß der Kaiser stets für eine Beseitigung der Schwierigkeiten in Frankreich eingetreten sei. Namentlich im Jahre 1905 habe sich die Lage sehr ernst gestaltet, da die Diplomaten, die Umgebung des Kaisers, ja die gesamte deutsche Armee die Kriegsgewinnung hätten. Es gehe ihm nicht um die Darstellung entgegenzutreten. Es ist vollständig richtig, daß der Kaiser nicht nur während der marokkanischen Wirren, sondern auch schon vorher befriedigende Beziehungen zu Frankreich als ein erstrebenswertes Ziel der deutschen Politik betrachtet hat, aber es ist völlig unwarhaft, daß im Jahre 1905 deutsche Diplomaten, die Umgebung des Kaisers und die deutsche Armee den Krieg gegen Frankreich gewünscht hätten. Zu wiederholten Malen sah die Lage ja recht unerfreulich aus, doch die für die deutsche Politik wirtschaftlich maßgebenden Persönlichkeiten haben in keinem Augenblick den Krieg gegen Frankreich als etwas Wünschenswertes betrachtet, sie waren im Gegenteil einig mit dem Kaiser in der Betreibung einer durchaus friedlichen Politik. Die deutsche Armee hat nicht die Gewohnheit, sich in die Politik einzumischen, und wenn vielleicht junge Offiziere in begreiflicher jugendlicher Latenzzeitweise einen Krieg als eine Abwechslung zum einsamen Garnisonleben gewünscht haben mögen, so hatte das politisch nicht die geringste Bedeutung, wenn man aber in Bezug auf Krieg von einer Stimmung der deutschen Armee sprechen will, so war sie zu jeder Zeit durchaus ernst, und wir glauben sagen zu dürfen, daß alle höheren Offiziere gerade auf Kenntnis der modernen Kriegsmethoden hin die richtige Erkenntnis hatten von dem Leiden, die ein Krieg, wie auch sein Ausgang sein möge, über die beteiligten Nationen bringen müßte. Wer die Stimmung der Armee als eine kriegerische und aggressivliche darstellt, der fällt sie in frivoler Weise. Man darf ruhig sagen, daß, wenn der Kaiser bewußt und gleichmäßig ein Friedensstärker gewesen ist, er hierin im Einvernehmen stand mit der ungeheuren Mehrheit des deutschen Volkes, die weder im allgemeinen noch aus Anlaß besonderer Zwischenfälle die Entscheidung von Streitfragen durch das Schwert gewünscht hat.“

Flottenveränderungen und Zänkereien.

Aus London wird der „Kön. Ztg.“ geschrieben: Seit ein paar Tagen ist wiederum weit über die eigentlichen Flottenkreise hinaus der Name Lord Charles Bessboroughs, des gegenwärtigen Kommandeurs der Kanalflotte, in aller Munde, und den nun schon seit geraumer Zeit unter der Oberfläche ruhigen Dienstbetriebs in der Flotte herrschende Widerstreit der Personen und Anschauungen ist aufs neue in voller Schärfe ausgebrochen. Es war schon wiederholt in den letzten Jahren von diesem Zwiste an dieser Stelle die Rede, und es ist auch mehrfach auseinandergelegt worden, daß es sich um ein neues System handelt, einen an sich nichtigen Teil der Flotte in den heimischen Gewässern halb in Dienst und halb in Reserve zu halten. Diese Schiffe haben zumeist nur eine Stamm- oder Seemannsbemannung, sollen aber jeden Augenblick bereit sein, ihre volle Stärke an Offizieren und Mannschaften an Bord zu nehmen und so aktiver Verwendung auszuliegen. Es handelt sich natürlich darum, die größte Stärke mit verhältnismäßig geringen Kosten zu erhalten. Der Vater dieser

Flotte hat seit gleich hinter dem Kanachotel aufwärts auf die Höhen, die sich auf dem rechten Ufer des Wasserlaufes erheben und hat nun hier aus die Aussicht auf die gegenüberliegenden schon bemalten Hügel. Auf jeden Fall ist Nikko mit den Schätzen, die Natur und Kunst vereint hier bieten, ein herrliches Fleckchen Erde und ungern nur trennte ich mich von ihm, um zunächst nach dem Chuzenjisse emporzufragen, der in etwa 1300 m Erhebung über dem Meeresspiegel eine beliebte Sommerstube für die in den heißen Tagen des Juli und August aus Tokio, aus Yokohama und aus anderen Orten hier herauf flüchtenden Europäer bildet. Bis zur Hälfte kann man in der Nikko-Station, alsdann jedoch muß man nach ausweichen und noch etwa 1 1/2 Stunden ziemlich steil emporsteigen, bis man an den schönen Wasserfall gelangt. Hier der Danagawa bald nach seinem Ausfluß aus dem See bildet. Auch sonst ist der Weg recht an malerischen Ausblicken auf die von dichtem Wald befestigten Höhen, die sich hier dem Auge darbieten und die an mehreren Stellen von mehr oder minder großartigen Kaskaden unterbrochen und belebt werden. Auf der Höhe angekommen, muß man noch eine kurze Strecke auf ebener Straße wandeln, um in das Hotel zu gelangen, von wo aus man eine wundervolle Rundfahrt über die schöne flache Fläche des Sees hat, der von dem etwa 2500 m hohen Nantōtan begrenzt wird. Hier blieb ich bei schönem Wetter, das sich nachmittags in der Regel durch einen kurzen, aber kräftigen Regenschauer für ein bis zwei Stunden unterbrochen wurde, mehrere Tage und erwiderte mich an der schönen Natur und den herrlichen Waldungen, die auf beiden Seiten den See umgeben.

Auch nach Yumoto, an den gleichnamigen See, unternahm ich einen Ausflug und besuchte die heißen Schwefelquellen, die hier in Menge entspringen und vielfach benutzt werden. Sal man für die europäischen Besucher Wannenbesuche eingerichtet, in denen man die Temperatur durch den Zutritt kalten Wassers auf eine einigermaßen erträgliche Höhe erniedrigen kann, so haben die Japaner selbst dieselben in offenen Becken, und zwar gemeinschaftlich, Wannen und Becken, ohne jede Spur von Bekleidung, aber eben so ohne jede Anwendung von Seife oder Seife.

neuen Einrichtung ist Admiral Sir John Fisher, der Erste Seelord, mit anderen Worten der erste unter den hochgeleiteten der Admiralität, und Admiral Lord Charles Bessborough, natürlich aus denselben Gründen. Die neue Einrichtung, natürlich eine neue Unterteilung, zur Benennung der Seestreitkräfte, und als vor zwei Jahren Lord Charles Bessborough an die Spitze der Kanalflotte trat, stand man auf dem Punkte, dieses Geschwader zum Zwecke der neuen Unterteilung bedeutend zu verringern. Die gastreichen Geber Sir John Fishers erhoben damals gewaltigen Lärm, und es hieß, Lord Charles Bessborough habe sich geweigert, unter solchen neuen Verhältnissen das Kommando zu übernehmen. Was damals vorgegangen ist, wird im einzelnen wahrscheinlich später bekannt werden. Soliel steht indes schon fest, daß die Regierung im ganzen, die Admiralität insbesondere, es für besser hielt, einwinkeln noch im wesentlichen bei der bisherigen Ordnung der Dinge zu bleiben. Lord Charles Bessborough, der seit dem Besuche in der Herbst 1907 infolge eines ziemlich schweren und niedrigen Dienstsignals eines der Interbefehlshaber des Kommandeurs (Admiral Sir Percy Scott, der ein Schilling des Ersten Seelords sein soll) ein neuer Zweit entrannte. Auch diese Angelegenheit wurde nur notwendig unterdrückt. Und nun kommt die Nachricht, daß die früher schon geplanten Neueinteilungen und Neubenennungen demnächst durchgeführt werden sollen, daß Lord Charles Bessborough sein Kommando, nach zweijähriger Dauer aufgeben hat und daß Admiral Maury, der zweite Seelord, an die Spitze der neuzubildenden „Hauptflotte“ tritt. Admiral Maury wird also der eigentliche Oberbefehlshaber in dem heimischen Gewässern und Lord Charles Bessborough tritt in den Ruhestand. Ob er lange Ruhe halten wird, scheint bei diesem ruhigen und vieljährigen Seemann mehr als zweifelhaft. Er ist, seit er vor 34 Jahren zum ersten Male ins Unterhaus gewählt wurde, wohl ein halbes Duzend mal Abgeordneter und ein Dorn im Fleische der Hochgeleiteten der Admiralität gewesen, und es müßte mit merkwürdigen Dingen zugehen, wenn er nicht bald wieder einen erheblichen Unterhaussitz erobern und sich mit den Männern der Admiralität auseinandersetzen sollte.

Strafjustiz und Leichenrede.

Alljährlich müssen bekanntlich bei Beratung des Justizrats die Abgeordneten Klagen darüber führen, daß so viele Staatsanwälte Appalaten durch alle Instanzen führen und dadurch unsere Richterzeit unangenehm belasten. Wie sehr begründet diese Klagen sind, zeigt wieder ein kürzlich angestellter Strafprozess gegen einen in preussischen Lehrern, der am Ende eines Kindes zwei Malen und einige Mißsprüche verlesen hatte. Drei Instanzen mußten sich nun mit der inhaltsschweren Rechtsfrage beschäftigen, ob der Lehrer in diesem Falle nicht etwa eine Leichenrede ohne politische Genehmigung gehalten und somit gegen § 9 des Reichsverfassungsgesetzes vom 15. Mai 1908 verstoßen habe. Dem Begrüßten hatte kein Geistlicher beigegeben, da die Gebühren für einen solchen nicht aufgemwandet werden konnten. Der getreue Herr Amtsverwalter erklärte in dem Verleiden der Richterzeit unangenehm belasten. Wie schied alschald dem Lehrer ein in Strafbefehl über 5 Mark. Der Lehrer beantragte richterliche Entscheidung und das Schöffengericht sprach ihn frei. Das Urteil fand aber keine Gnade vor dem Staatsanwalt, dieser hielt die Angelegenheit für so wichtig, daß er Berufung einlegte, und so mußte sich auch noch die Strafkammer des Landgerichtes mit der Sache befassen. Doch auch die gelehrteten Richter waren gleicher Ansicht wie die Schöffen, sie stellten fest:

„Angeklagter hat keine von ihm verfassten, vorher nicht kontrollierten Worte gesprochen, sondern lediglich die altbekannten Psalmen 103 und 126 vorgelesen.“ Zum Ueberflus sagt das Urteil auch noch: „Der Angeklagte befand sich auch in gutem Glauben, da der Pfarrer die ortsübliche kirchliche Beerdigung gestattet hatte.“

Der denkende Staatsbürger wird mit Recht über solchen Geiz der Anklagebehörde den Kopf schütteln und bedauern, daß um solcher Kleinigkeiten willen jahraus jahrein Staatsgelder zwecks ausgegeben werden.

Ein deutscher Bromzoll?

Fe. Die Handelskammer für das Herzogtum Anhalt hat dem Reichstage Petitionen der Brom-Konvention wegen Beseitigung des amerikanischen Zolles auf Brom und Brompräparate bezw. Einführung der gleichen Abgabe von diesen Produkten bei der Einfuhr nach Deutschland unter Befürwortung dieses Wunsches überreicht. Nach der Darstellung der Kammer droht der deutschen Bromindustrie der Untergang, weil die Vereinigten Staaten, das einzige Land, in welchem außer in Deutschland Brom und Bromsalze hergestellt werden, den Vorteil des geringeren Materials und billigerer Gefäßschiffen und dadurch im Konkurrenzkampf auf dem Weltmarkt eine klarere Position hätten und andererseits die deutsche Einfuhr von Brom durch einen Zollsatz von 25 Proz. des Wertes behindern, während sie große Mengen von Bromfabrikaten auf den deutschen Markt ohne Zoll werfen könnten.

Die Frage eines deutschen Bromzolls ist bereits im Jahre 1901 bei den Beratungen über die Neugestaltung des Zolltarifs und dann im Bundesrat und der Reichstagskommission erörtert worden. Auch heute liegt keine Veranlassung vor, der Bromindustrie durch einen Schutzzoll zu Hilfe zu kommen. Der Schaden, den die beteiligten Werke durch eine verklärte amerikanische Konkurrenz erleiden, fällt bei deren unbedingtem Willen nicht allzu sehr ins Gewicht, während andererseits die deutschen Industriezweige, die Brom und Brompräparate verbrauchen, nach wie vor bringenden Interesse daran haben, nicht der Brom-Konvention preisgegeben zu werden.

Die Erhöhung der Fernspreckgebühren.

„Die jetzige Rentabilität des Fernspreckwesens im Reichspostgebiet wird als befriedigend bezeichnet werden dürfen.“ So sagt das Reichspostamt in der Begründung des neuen Entwurfs einer Fernspreckgebührenordnung. Gleichwohl wird eine Verringerung des bestehenden Zustandes beantragt, die bestimmt ist, den jetzigen rechnungsmäßigen Ueberflus von 10,7 Millionen Mark zu erhöhen. Auf wessen Kosten? Die Weltneinnahme von 1338 000 Mark, die der Staatsfiskus veranlagt, und die Summe, die er vermutlich darüber hinaus erwartet, kommt nicht aus der vierten Dimension; das Geld, das auf der einen Seite für das Reich, auf der anderen Seite für das platte Land verwendet wird,

lassen Handel, Gewerbe und andere bürgerliche Berufe zahlen.

Der Fiskus hängt sich gern, um seine Wölfe zu füttern, das Mäntelchen der Menschlichkeit und Gerechtigkeit um. Er nimmt Anstoß an der W a u s g e b i s s e r. Es schließt ihm in die Augen, daß ein Mann solvel mehr Ansehen mehr zu begahen. Wenn ein Großkaufmann täglich fünfzigmal spricht, während die Zahl der täglichen Kaufgeschäftsverträge an seinem Orte durchschnittlich 17 ist, so läßt sich doch nicht betreten, daß die weniger als 17 Mal täglich sprechenden Kaufgeschäfts-Teilnehmer die Kosten für die, welche 50 Gespräche führen, mit aufbringen müssen? So heißt es in der Vorlage. Also nur aus Mitleid mit den Gerechtigkeitssüß soll die Verringerung erfolgen, nur aus Mitleid, daß patetisch hinzugefügt wird: Gerechtigkeit ist die Grundlage der Politik. Allein, weshalb überläßt das Reichspostamt nicht denen, die überläßt sein sollen, ihre Sache selbst zu führen, ihre Beschwerden selbst an die Oeffentlichkeit zu bringen, Abhilfe von der Gebeizung zu verlangen? Von solchen Forderungen der Beteiligten hat man überall nichts gehört. Richtiges hat man Eingaben gelesen, worin diejenigen Kaufgeschäfts-Teilnehmer, die nach Meinung des Reichspostamts für die Kosten mitaufbringen müssen, die W a u s g e b i s s e r a n s e n B a u s g e b i s s e r ihre Stimme vernahmen lassen, oder sie wären auch nicht sparen wollten, von der Kaufgeschäfts zur Grund- und Kaufgeschäfts übergegangen. Nebenfalls haben sie das Reichspostamt nicht zum Anwalt ihrer Interessen bestellt. Sie brauchen keine Bevormundung. Sie können ihre Angelegenheiten selber wahrnehmen, und wenn man sie fragt, werden sie antworten, daß sie die Abschaffung der Kaufgeschäftsweber müßten doch billigen.

Gittlichkeitswächter an der Arbeit.

In der letzten Sitzung des Augsburger Gemeinderatskollegiums machte der sozialdemokratische Abgeordnete Kollmann darauf aufmerksam, daß am Stadtheater für die Aufführung von Schillers „Braut von Messina“ in Tafelbesetzung der Klage über den Bruderkampf ihrer Söhne die Stelle:

In diesen Brüllen nährt ich beide gleich, Gleich unter sie verteilt ich Lieb' und Sorge.

geändert worden ist. Und wie die „Augsburger Abendzeitung“ bestätigt, ist bei der Aufführung am vergangenen Sonntag die Stelle tatsächlich nicht geiproden, ja dem Blatte sogar in Aussicht gestellt worden, daß auch andere Klaffen so geführet werden sollten, daß junge Mädchen se ohne Erörtern sehen und hören können.“

Die mit der Uebernahme der Bühne zunächst betonte Behörde hat die Annahme lebhaft abgelehnt, jenseits derartige angeordnet oder auch nur zu einem Mißverständnisse Anlaß gegeben zu haben. Wer muß die Schuld tragen? Kann die vereidete Direktion des Augsburger Stadtheaters mit der Sache was nicht, wobei die Inspiration dazu gekommen ist. Sie wurde vielleicht mit der Konfuzius der katholischen Gesellenvereine oder der Burshen-Vereine auf dem Lande bebroht und fürchtete eine Verwanderung des Substanzs zu deren Theateraufführungen, falls sie den Einführungen jener Teiler Moralitäten sein Gehör gab, die z. B. den heiligen Niklaus aus lauter Keuschheit die Augen sogar vor der eigenen Mutter niederschlagen lassen.

Die Furcht vor den Sozialdemokraten.

Aus A t t o n a wird der „Kön. Ztg.“ berichtet: Wie sehr Oberamt wird, hatte die Regierung in der Angelegenheit des Oberbürgermeisters Tettenborn beauftragt, das Stadtkollegium aufzulösen. Sie unterließ jedoch die Ausführung dieser Pflicht, da sie fürchtete, Sozialdemokratie werde von den Neuwahlern den Hauptvorwand sein.

Ausschluß der Juden aus der mittleren Verwaltungsbearbeiter?

Durch die Mittergänger in der letzten Zeit eine Noth, wonach ein ministerieller Erlaß erschiene, der den Juden den Eintritt in die Karriere der mittleren Verwaltungsbearbeiter schwerer bzw. fast unmöglich mache. In einer der letzten Sitzungen der Bundestagkommission des Abgeordnetenheutes hat nun der Minister des Innern, v. Wolff-Metternich, erhalten, sich zur Sache zu äußern. Auf die Anfrage eines freireinigen Abgeordneten erklärte er, ein Erlaß, nach welchem Juden zu Kreis- und Regierungsekretären nur mit ministerieller Genehmigung ernannt werden können, sei ihm nicht bekannt. Es sei ihm zwar mitgeteilt worden, daß ein Erlaß in dieser Beziehung im Jahre 1881 ergangen sei, aber er betrachte ihn als Antiquität und handhabte ihn nicht.

Großschiffahrtsweg Donau-Rhein.

München, 18. Febr. Die bayerische Regierung hat bis jetzt längerer Zeit zugehenden Verhandlungen mit Preußen wegen der Herstellung eines Großschiffahrtsweges zwischen Donau (Regensburg) und Rhein (Main) wieder aufgegeben. Sie hofft, daß nach der Annahme der Schiffahrt abgaben durch den Bundesrat ein Abkommen mit Preußen zustande kommen wird.

Wasseneinkünfte im Bergandbetriebe.

Kön. A. 18. Febr. Der „Kön. Volksztg.“ zufolge ist am 15. Februar ca. 1000 Rührerbesitzer gefänglich worden, vornehmlich auf der Harpener Seite und im Emfinger-Gebiet. Innerhalb des Kohlenbunds soll eine Forderungsbekämpfung erzwungen werden.

Parlamentarisches.

Die Reichstagskommission für das Arbeiterengesetz erledigte den § 7 betr. den Kreis der Personen und Berufe, auf die die Zukünftigkeit der Kammer erstreckt. Angenommen wurde ein Antrag der Nationalliberalen als Arbeiternehmer, Werkmeister und Betriebsbeamte als Arbeiternehmer, und ein Antrag der sozialistischen Vereinigung, nach dem die Handlungsgehilfen und Handlungslehrlinge aus dem Wirkungsbereich der Kammer ausgenommen werden. Ferner ein Antrag des Zentrum, der die Zukünftigkeit der Kammer auf die Fabrikanten und Werkstätten der Eisenbahnen ausdehnt. Dagegen werden Anträge der Freisinnigen abgelehnt, von denen der eine die Arbeitergeber ausnehmen wollte, die nur zu gewissen Zeiten des Jahres Arbeiternehmer beschäftigen, und der andere eine Ausdehnung der Zukünftigkeit der Arbeitstammern über die Regierungsorgane hinaus auf Not- und Landwirthschaft, Filigerei, Rechtsanwalts- und Not-



Ball-Handschuhe
F. C. Siebert,
Leipzigstr. 9.

In 4 Tagen Ziehung!
Heilstätten-Geld-Lotterie
Hauptgew. Mk. 10000 bar.
Los 4.50 Mk., 1/2 Los 2.25 Mk.
Worte u. Ziffer nach ausm. 30 Wf.
Pettrin & Kopsch, Zalamfir. 6.

„Nordsee“
Gr. Ulrichstraße 58.
Freitag:
Aderlachs 50 Wf.
Im Geßm. wie Kaffeebohne.

Morgen Freitag abend
ff. frische hausschlachtene
Wurst,
fröh. fr. Wellfleisch,
ff. Bratwurst im Bäckhaus,
Gust. Friedrich, a. Markt.
Morgen Freitag
Schlachtfest.
G. Müller,
Steinweg Nr. 33.

Jalousien
Franz Rudolph & Co.
Krausenstr. 16.

Konzert-Pianino
vorzüglich erhalten, für den
äußert billigen Preis von M. 325
veräußert, 5 Jahre Garantie.
B. Döll, Gr. Ulrichstr. 33.

H. Schneenacht.
Gr. Steinstr. 84, 124
Frates Spezialgeschäft für gute
Stromwaren u. Trifloarten.

Prachtvolle Federbetten
Mt. 17 u. 20. Dörge, Alter Markt 32.
Kamarienbühne, 9. Schläger, an
verf. Wilhelmstr. 7, Gartenh. 11. r.

Brennholz-Verkauf
der Arbeitsstätte der Evana.
Etabliement
Weidenplan 5, Leipzig 2007.
1 Kubik 45, 10 Kubik 4 Mk.
1 Meter 11.50 Mk frei ins Haus.
Günstige Knuppen (Kette) für
größere Feuerung zum selben
Preis. Nur gutes Kiefernholz
Arbeitsnachweise des Vereins
für Volkswohl.
Halle a. S., Saigytstr. 2.
Unentgeltl. Vermittlung
von Arbeit jeder Art für Arbeit-
geber und Arbeitsnehmer.
Bedienstet am Werktagen von
8-1 Uhr morgens, und 3-6 Uhr
nachmittags; am Sonnabend von
8-3 Uhr. An Sonn- und Fest-
tagen geschlossen.
Die Befragung hängt jeden
Dienstag und Freitag neu aus:
Haupt-Bahnhof
Hauptbahnhof
Hauptbahnhof in Halle
Bahnhof Trotha
Polizei Hof Rathausstrasse
Saalplatzstrasse 17
Saale-Zeilungs-Passage, Große
Wandlungstrasse 17
u. d. Standesamtern.

Volks-Kaffee-Hallen
des Vereins für Volkswohl:
I. Sonntag, 1. Gung. Ruzo Gasse,
II. Alte Promenade (Heilbad),
III. Moritzwinger,
IV. Saigytstr. 2, am Hall-
markt, Soltzstr. 10,
V. Vor dem Steintor (Walpalla).
Alle sind am Sonntag von
früh 7/8 Uhr an.
Es sind vorzuziehen:
Kaffee
Kaffee
Milch
Fleischbrühre
Getreide
Zitrusade
zu 5 Wf.

in IV. auch Suppe zu 10 Wf. u.
Marktags (Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend) abends von
8 Uhr an Kaffee und Suppe zu
10 Wf.
Marken zu 5 Wf., welche sich
besonders zu Geschenken an Be-
dürftige eignen u. in den 5 Hallen
verkauft werden können, sind in
den 5 Hallen, sowie bei Herrn
Kaufm. Kubiz, Barth, Leipziger-
strasse 50, Müller des Betz, Burmes-
schen Kanal, Halle, Seifitz, 68,
und Herrn Wieding, Ritterstr. 8,
zu haben.

Der nordöstliche Teil unserer Provinz ist durch Eib- und Delchbrüche von einer gewaltigen Überschwemmung heimgesucht worden. Soweit bis jetzt bekannt, ist insbesondere die Wische schwer betroffen. Der verursachte Schaden ist unübersehbar gross. Wir erklären uns zur Annahme von Gaben für die durch Hochwasser geschädigten Bewohner der Altmark bereit.
Landschaftliche Bank der Provinz Sachsen.
Halle a. S., den 16. Februar 1909.

Wiesbadener Zeitung
vormals Rheinischer Kurier.
Täglich 2 Ausgaben.
Bedeutendste politische Zeitung in Wiesbaden Nassau und am Mittelrhein.
Bezugspreis durch die Post vierteljährlich
nur Mark 2.40.
In den besten Kreisen stark verbreitet.
Verlangen Sie Probenummer und Anzeigentarif.

Haasenstern & Vogler
H. G.
Älteste Annoncen-Expedition.
Anzeigen-Vermittlung
für alle Zeitungen und Zeitblätter zu Konkurrenzpreisen.
Entwürfe, Vorschläge, Pläne, Kalkulationen.
Gr. Ulrichstraße 6, I. fernsprecher 590, 591.

Kaufgesuche.
Seit Jahren =
schöne höchste Preise f. get. Damen- u.
Herrenkleider
- ganz Nachlässe -
Schuhwerk, Muffen, Gold- u.
Silberfach, Multiverz, Pianino,
Fahrer, Nähmaschinen, Möbel,
Wäsche, Betten, Porzelle, aus
neue Waren aller Art. Fr. Postkarte
bestellt, komme sofort, auch auswärts.
Renner,
Schillerstr. 11, I. r.

Alle Sorten Felle
faullos fortwährend 17378
Gebr. Dangowitz, Seberfabrik,
Niederbach 2.

Vermischtes.
Bettträsen.
Befreiung garantiert von Aerzt.
empf. glanz. Dankesch. Alter u.
Geschl. angeh. Broschüre unentgeltl.
Institut „Sanitas“ Velburg H.
236, Bayern.
Canariensaat (Wanz) faul. ge-
rein. faul. mit billigen bei Bernh.
Ludwig, Schwefelstr. 11.

Multatull (Eduard Douwes-Dekker)
Max Havelaar
oder die Kaffee- u. Ver-
setzungen der Nieder-
ländischen Handels-
gesellschaft.
Mit einer Einleitung und dem Bilde des Verfassers.
Geftet 1 Mk. in Schindl. 1.35 Mk. in diesem Einband 1.75 Mk.
in eleg. charakteristischem Geschenkbund 2.25 Mk.
Mancherlei Vorkommnisse in unseren deutschen Kolonien
machen dieses Buch aus „Aniuline“ heute geradezu aktuell.
Nicht wie man Bücher sonst auszunehmen pflegt, wurde es bei
keinem Erscheinen in Amsterdam aufgenommen, sondern wie eine
Zeit, die eine neue Aera involviert. „Wie ein Blitzstrahl wirkte
es und ein Schaudern ging durch das Land“, so charakterisierte
in der zweiten Kammer ein Abgeordneter die Aufnahme des
Buches durch das Publikum.
Halle a. S. Otto Hendel.

Kriegsmarine-Ausstellung
vom 18. Febr. bis 14. März
in der Turnhalle am Rohlfage.
Täglich geöffnet
von 9 bis 1 und 2 bis 9 Uhr.
Unter den Ausstellungsgegen-
ständen befinden sich in riegweise
sich: Kanonen, Torpede, Seeminen,
Wasserpistolen und Schnellboote,
Wasserkraftwagen, das im Feuer
vorgeführt wird, Neulobkanone,
Vogelkannone und andere Tropfen
aus dem Torpedostand, 1000 gründer,
Wasserkraftwagen, Karättische, Schrap-
nelle, Bomben, viele große, prächtige,
historisch ausgeführte Kriegsgeschütze,
sowie andere Schiffsmobelle, Modell
einer Kriegsschiffsmaschine, Pulver, Geschos- und Räuberlampen,
die wichtigsten nautischen Apparate, Leucht-, Sammlungen von
einzigartigen Gegenständen, von Antiquarierzeugnissen und
Wasserläusen aus unseren Kolonien usw. usw.
Eintrittsgeld: 50 Wf. (Katalog 10 Wf.). Es ladet freundlich ein
Ortsgruppe Halle des Deutschen Flotten-Vereins.

Manen ist ein Geigerlärst.
(Hannov. Nachrichten). Das Ereignis des Abends
war Joan Manen.
(Vossische Zeitg.)
Joan Manen
Konzert am 22. Febr. „Kaisersäle“.
Manens Auftreten rief gewaltige Sensation hervor.
(Badische Volkszeitung.)
Königl. Hofoper 6. Sinfonie-Konzert: Manen hatte die Hörer
völlig in seinem Bann. (Dresdner Nachrichten.)
Er kam, spielte und siegte. (Leipziger Zeitung.)
Manen übertrifft fast alle, die in den letzten Jahren vor ihm
hier erschienen sind. (Braunschweig. Nachrichten.)
Manen und sein Spiel auf alle einen unaussprechlichen
Eindruck aus. (Cöthener Tageblatt.)
Im Vortrag jeder Note sucht Manen seinesgleichen.
(Leipziger Abendzeitung.)
Kartenverkauf bei Heinrich Hothan.

Nach Schluß des Konzerts
Erfrischungen und delikater Imbiß in den benachbarten
Räumen des
Weinhaus Broskowski.

Der Reichshof,
Täglich Künstler-Konzerte.
Sonntags von 4 1/2 Uhr an.
Alte Promenade
6.
Anfang 7 1/2 Uhr
abends.

Tulpe Souper - Musik,
Nächsten Sonntag von 1-3 Uhr
Weinrestaurant. **Diner - Musik.**

Friedrichroda i. Thür.
I. Rang. Warmwasserbad,
Geographischer Winterport,
Wintersportplatz u. 20.-22. d. Wf. Bsp. u. Bsp. gratis.
O. Schütz, Bd.

Auswärtige Theater.
Altenburg.
Softheater: Freitag, den
19. Febr.: Goldfische.
Dessau.
Softheater: Freitag, den
19. Febr.: Lady Windermere's
Fächer.

Erfurt.
Stadttheater: Freitag, den
19. Febr.: Kuznetz.
Gotha.
Softheater: Freitag, den
19. Febr.: Der Dieb.

Leipzig.
Neues Theater: Freitag, den
19. Febr.: Cibello.
Altes Theater: Freitag, den
19. Febr.: Der Graf von
Gleichen.

Magdeburg.
Stadttheater: Freitag, den
19. Febr.: Götterdämmerung.

Apollo-Theater.
Telephon 183.
Direction: Gustav Poller.

Theater
Job - Classen.
Von heute
bis inkl. Sonnabend,
20. Februar,
Anfang präzis 8 Uhr
2 zu 15.
Biesen - Jagderfolg!
Ab Sonntag, 21. Febr.
Eine Spritztour
nach Berlin.

Wintergarten.
Täglich Künstler-Konzerte
von Kapellmeister Friedland.
Wintergarten 12-3 Uhr.
Kaiser-Panorama.
Bergische Land.
Barmen-Elberfeld.
Fr. z. St.
20. 2. 7 1/2. II. Hof. Brm.
Journalsezirkel
reichhaltig und billig.
Otto Handels Buchhandlung,
Marktplatz 24.

Zoo log. Garten
Freitag, d. 19. Februar,
nachm. von 3 1/2 Uhr ab:
Grosses Konzert
des
Leipziger Tonkünstler-Orchesters
(Kapellmeister
Gustav Hübner).
Eintrittspreis:
Erw. 60 Wf. Kinder 30 Wf.

Ball-Handschuhe
F. C. Siebert,
Leipzigstr. 9.